

Franz Joseph-Aneddoten.

Von Peter Rosegger.

Drei kleine Geschichten will ich heute erzählen, drei kleine, anspruchslose Geschichten, die aber den Vorzug haben, wahr zu sein.

Im Mai vorigen Jahres war es, da zum ersten Male in Oesterreich nach dem allgemeinen Wahlrecht gewählt wurde.

Aber das Glend und die Armuth machen mißtrauisch. Wer wollte es den armen ruthenischen Bauern in den westabgelegenen kleinen Dörfern verübeln, wenn sie mißtrauisch waren gegen alle die Kandidaten, welche jetzt auf einmal bei ihnen auftauchten und sich um ihr Vertrauen bewarben, um ihr Vertrauen und ihre Stimme.

„Und wenn ich es nicht tue?“ „Sie gehören zur kaiserlichen Jagd. Ich werde vor dem Kaiser Klage führen.“

Das Abenteuer begann den jungen Kaiser zu belustigen. Er gab sein Geheiß ab und folgte dem Baron N. ... auf sein Schloß.

Über wen wählen, daß er in Wien in dem großen Hause für sie spreche? Jemand müßte es sein, zu dem sie volles Vertrauen hätten, von dem sie sicher müßten, daß sie sich auf ihn verlassen können, jemand, der sie liebt, wie ein Vater seine Kinder.

Da fliegt unten in der Ecke des Wirkstisches ein Name auf und geht von Mund zu Mund und die weitterharten Flügel, in welchen Arbeit und Sorgen ihre Furchen gezogen haben, erschellen sich. Ja, das ist der Richtige, das ist der Mann ihres Vertrauens.

Und am Tage der Wahl gehen sie alle zur Urne, Mann für Mann, selbst die alten gebeugten Greise und als man die Stimmen zählt, da steht auf allen Zetteln der gleiche Name: „Franz Joseph I.“

Das ist kein Hündchen, das ist die reine Wahrheit.

Kann ein Denkmal von Marmor und Erz einen Fürsten mehr ehren, als dieses naive rührende Thun?

Die zweite Geschichte, für deren Richtigkeit ich ebenfalls Gewährleistung, ist älteren Datums.

Eines Tages hatte sich Kaiser Franz Joseph zur Jagd nach Müritzschlag begeben. Da er noch vor Nacht nach Wien zurückkehren wollte, war es angeordnet, daß der kaiserliche Separatzug um 5 Uhr Nachmittags auf dem Bahnhof von Müritzschlag bereitstehen sollte.

Der Zufall wollte es nun, daß das Weidmannsglied den Kaiser diesmal nicht besonders begünstigte. Unerwartlich brach er die Jagd früher, als geplant war, ab und erschien auf dem Bahnhof bereits um 4 1/2 Uhr.

Der Zufall wollte es nun, daß das Weidmannsglied den Kaiser diesmal nicht besonders begünstigte. Unerwartlich brach er die Jagd früher, als geplant war, ab und erschien auf dem Bahnhof bereits um 4 1/2 Uhr.

„Ich wünsche sofort abzureisen.“ „Majestät, wie sehr ich auch zu gehorchen wünschte, es ist mir unmöglich.“

„Warum das?“ „Die Verantwortung, die ich übernommen habe, verbietet es mir.“

„Die Situation ist zum mindesten merkwürdig“, bemerkte der Kaiser zu seiner Begleitung, indem er dem Stationschef den Rücken lehnte — „ich bin hier Gefangener eines Bahnbeamten!“

Fünf Minuten vor 5 Uhr meldete der Stationschef, daß der kaiserliche Zug vorgefahren sei. Die Rückfahrt nach Wien vollzog sich unter etwas drückendem Schweigen.

Tags darauf erhielt der Stationschef, welcher seine Entlassung erbat, auf dienstlichem Wege ein Telegramm mit der Meldung, daß er zum Ritter des Franz-Josephs-Ordens ernannt worden sei. Das Telegramm enthielt noch die Mitteilung, daß der Kaiser „Gelegenheit hatte, sich von der Genauigkeit und Disziplin, mit der der Stationschef

seinen verantwortungsvollen Pflichten nachkomme, persönlich zu überzeugen.“

Und nun das dritte Geschichten aus Kaiser Franz's Jugendzeit.

Getreu der Tradition der Habsburger, die stets eifrige Jäger waren, huldigte auch Kaiser Franz Josef seit seiner Jugend diesem Sport mit besonderer Vorliebe.

Der junge Herrscher ließ sein Jagdgewehr sinnen und rief in zorniger Erregung: „Wer erkümmert sich, so zu mir zu sprechen?“

„Sie kennen den Kaiser nicht?“ „Rein.“

Das Abenteuer begann den jungen Kaiser zu belustigen. Er gab sein Geheiß ab und folgte dem Baron N. ... auf sein Schloß.

Über wen wählen, daß er in Wien in dem großen Hause für sie spreche? Jemand müßte es sein, zu dem sie volles Vertrauen hätten, von dem sie sicher müßten, daß sie sich auf ihn verlassen können, jemand, der sie liebt, wie ein Vater seine Kinder.

Da fliegt unten in der Ecke des Wirkstisches ein Name auf und geht von Mund zu Mund und die weitterharten Flügel, in welchen Arbeit und Sorgen ihre Furchen gezogen haben, erschellen sich. Ja, das ist der Richtige, das ist der Mann ihres Vertrauens.

Und am Tage der Wahl gehen sie alle zur Urne, Mann für Mann, selbst die alten gebeugten Greise und als man die Stimmen zählt, da steht auf allen Zetteln der gleiche Name: „Franz Joseph I.“

Das ist kein Hündchen, das ist die reine Wahrheit.

Kann ein Denkmal von Marmor und Erz einen Fürsten mehr ehren, als dieses naive rührende Thun?

Die zweite Geschichte, für deren Richtigkeit ich ebenfalls Gewährleistung, ist älteren Datums.

Eines Tages hatte sich Kaiser Franz Joseph zur Jagd nach Müritzschlag begeben. Da er noch vor Nacht nach Wien zurückkehren wollte, war es angeordnet, daß der kaiserliche Separatzug um 5 Uhr Nachmittags auf dem Bahnhof von Müritzschlag bereitstehen sollte.

Der Zufall wollte es nun, daß das Weidmannsglied den Kaiser diesmal nicht besonders begünstigte. Unerwartlich brach er die Jagd früher, als geplant war, ab und erschien auf dem Bahnhof bereits um 4 1/2 Uhr.

Der Zufall wollte es nun, daß das Weidmannsglied den Kaiser diesmal nicht besonders begünstigte. Unerwartlich brach er die Jagd früher, als geplant war, ab und erschien auf dem Bahnhof bereits um 4 1/2 Uhr.

„Ich wünsche sofort abzureisen.“ „Majestät, wie sehr ich auch zu gehorchen wünschte, es ist mir unmöglich.“

„Warum das?“ „Die Verantwortung, die ich übernommen habe, verbietet es mir.“

„Die Situation ist zum mindesten merkwürdig“, bemerkte der Kaiser zu seiner Begleitung, indem er dem Stationschef den Rücken lehnte — „ich bin hier Gefangener eines Bahnbeamten!“

Fünf Minuten vor 5 Uhr meldete der Stationschef, daß der kaiserliche Zug vorgefahren sei. Die Rückfahrt nach Wien vollzog sich unter etwas drückendem Schweigen.

Tags darauf erhielt der Stationschef, welcher seine Entlassung erbat, auf dienstlichem Wege ein Telegramm mit der Meldung, daß er zum Ritter des Franz-Josephs-Ordens ernannt worden sei. Das Telegramm enthielt noch die Mitteilung, daß der Kaiser „Gelegenheit hatte, sich von der Genauigkeit und Disziplin, mit der der Stationschef

seinen verantwortungsvollen Pflichten nachkomme, persönlich zu überzeugen.“

Wenn man nicht gerne Alten liest.

Wir lesen in den „Neuen Züricher Nachrichten“: Als der oströmische Kaiser Artabius im Jahre 408 starb, hinterließ er vier Waisertöchter, drei Töchter und einen Sohn, Theodosius II., der 401 geboren und beim Hinscheiden des Vaters gegen acht Jahre alt war.

Die älteste seiner Schwestern, hervorragend wie durch körperliche Schönheit, so auch durch Tugend und Weisheit, zur Führung der Regensschaft herangezogen. Und sie löste ihre Aufgabe in allen Ehren seit ihrem fünfzehnten Jahre in der Eigenschaft einer Mitregentin und Erzieherin ihres kaiserlichen Bruders.

Unter diesem Namen war der als der geschickteste Glasfigurenbauer bekannte Septimius Böhm in Ernstthal in Thüringen bekannt, der dieser Tage zu Grabe getragen worden ist.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Man wird zugeben müssen, daß dieses Beispiel etwas weit und gewaltsam herbeigeholt ist. Aber auch die Zahl 7 und 9 soll für große Politiker und Erfinder bedeutsam sein.

Der Name Kaiser Wilhelms hat 7 Buchstaben, Alexander 9 Buchstaben, Napoleon dieselbe Zahl, Marconi wiederum die gleiche wie Wilhelm.

Im großen und ganzen scheint ja wirklich dieses Zusammentreffen merkwürdig, besonders die Zahl 8 kommt erstaunlich häufig vor.

Trotzdem kann man diese Berechnungen natürlich nur als Spielerei auffassen, denn Newton, der doch gewiß als Entdecker manche Verdienste hat, hat ebenso wie Edison nur 6 Buchstaben in seinem Namen.

Unter Politikern hat gar Karl der Große, der doch zu den bedeutendsten Herrschern gewiß zu zählen ist, nur 4 Buchstaben.

Also die Kombination muß sehr kurzweilig sein, Anspruch auf Bedeutung hat sie nicht.

Unter diesem Namen war der als der geschickteste Glasfigurenbauer bekannte Septimius Böhm in Ernstthal in Thüringen bekannt, der dieser Tage zu Grabe getragen worden ist.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

Die Spielwarenfabrikanten des ganzen Thüringer Waldes hielten große Stücke auf den „alten Sepp“. Aber er ist trotz seiner notorischen Weisheit auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und selbst Fürstlichkeiten, wie beispielsweise der Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen, haben den Künstler im Arbeitsgarnie in seiner schlichten Klausel in Ernstthal gern aufgesucht.

Der Glaskunst ist, man darf es wohl aussprechen, ein Meister entrispen worden. Der Verstorbene hat besonders legenden- und märchenhafte Momente mit glücklichem Blick für das Charakteristische zu erfassen gewußt und in Glas dargestellt.

der andere Arm, der Arbeit verrichtet; auf dies Bild greifen wir zurück, als ein Bild dafür, daß wir stetig wirken sollen in Werken der Liebe zu den Brüdern, und wirken in fertiger Arbeit für das Wohl des großen Ganzen und zur Ehre unseres Hauses!

In diesem Sinne erheben wir die Gläser und trinken jetzt auf das Wohl Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Auguste Wilhelm von Preußen!

Die „Kupf. Ketsch“ erzählt folgende Geschichte: In der deutschen Kolonie Blumenthal (Kreis Melitopol) hatte ein tscherkessischer Wächter auf dem Felde Weizen beim Stehlen von Weizen erwischt.

Die Dorfbewohner beschloßen, die Diebinnen auf eine originelle Weise zu bestrafen, was denn auch geschah. Den Weibern wurde ein Weizenbündel auf den Rücken gebunden, worauf sie unter dem Geleit des tscherkessischen Wächters und einiger Bauern durch das Dorf geführt wurden.

Ein Mann mit einem Blasinstrument ging voran und ludte durch die Töne seines Instrumentes das ganze Dorf herbei. Es war Sonntag, zahlreiche Dorfbewohner schlossen sich dem Zuge an.

Die übrigen Bauern bildeten rechts und links Spalier, pflüchten, lachten und klatschten Beifall. Eine Menge von Kindern machte den Zug mit. So wurden die Diebinnen von 5 Uhr Nachmittags an bis nach Sonnenuntergang durch alle Straßen des Dorfs geführt und dann erst freigelassen.

Aus London wird geschrieben: In der königlichen photographischen Gesellschaft zeigte kürzlich ein junger Beamter seine aus Wunderbare grenzenden dreifachen Fliegen, die die merkwürdigsten Dinge vorführen.

Die Fliege A. B. legte sich auf den Rücken und hält zwischen den Füßen einen kleinen Korkball, den sie durch fortgesetzte Gebewegung in schnelle Drehung versetzt.

Die Fliege C. legte sich auf den Rücken und hielt zwischen den Füßen einen kleinen Korkball, den sie durch fortgesetzte Gebewegung in schnelle Drehung versetzt.

Die Fliege D. legte sich auf den Rücken und hielt zwischen den Füßen einen kleinen Korkball, den sie durch fortgesetzte Gebewegung in schnelle Drehung versetzt.

Die Fliege E. legte sich auf den Rücken und hielt zwischen den Füßen einen kleinen Korkball, den sie durch fortgesetzte Gebewegung in schnelle Drehung versetzt.

Die Fliege F. legte sich auf den Rücken und hielt zwischen den Füßen einen kleinen Korkball, den sie durch fortgesetzte Gebewegung in schnelle Drehung versetzt.

Die Fliege G. legte sich auf den Rücken und hielt zwischen den Füßen einen kleinen Korkball, den sie durch fortgesetzte Gebewegung in schnelle Drehung versetzt.

Die Fliege H. legte sich auf den Rücken und hielt zwischen den Füßen einen kleinen Korkball, den sie durch fortgesetzte Gebewegung in schnelle Drehung versetzt.

Die Fliege I. legte sich auf den Rücken und hielt zwischen den Füßen einen kleinen Korkball, den sie durch fortgesetzte Gebewegung in schnelle Drehung versetzt.

Die Fliege J. legte sich auf den Rücken und hielt zwischen den Füßen einen kleinen Korkball, den sie durch fortgesetzte Gebewegung in schnelle Drehung versetzt.

Die Fliege K. legte sich auf den Rücken und hielt zwischen den Füßen einen kleinen Korkball, den sie durch fortgesetzte Gebewegung in schnelle Drehung versetzt.

Die Fliege L. legte sich auf den Rücken und hielt zwischen den Füßen einen kleinen Korkball, den sie durch fortgesetzte Gebewegung in schnelle Drehung versetzt.

Die Fliege M. legte sich auf den Rücken und hielt zwischen den Füßen einen kleinen Korkball, den sie durch fortgesetzte Gebewegung in schnelle Drehung versetzt.

Die Fliege N. legte sich auf den Rücken und hielt zwischen den Füßen einen kleinen Korkball, den sie durch fortgesetzte Gebewegung in schnelle Drehung versetzt.

Die Fliege O. legte sich auf den Rücken und hielt zwischen den Füßen einen kleinen Korkball, den sie durch fortgesetzte Gebewegung in schnelle Drehung versetzt.

Studenten-Mobiliar. Wirtin: „Na, wenn Ihnen das Zimmer gefällt, Herr Studiosus, dann können Sie ja einziehen; wann wollen Sie denn Ihre Sachen schicken, damit ich auch zu Hause bin?“

Student (seinen Leberzieher aufknöpfend): „Die kann ich Ihnen ja gleich hier lassen!“

Auch eine Erklärung. Junge (in der Lohngrün-Aufführung): „Vater, warum hat denn der Ritter immer einen Schind bei sich?“

Vater: „Dummer Junge, damit er sich wehren kann, wenn er nachher mit faulen Äpfeln geschmissen wird!“

Madern. A.: „Was mag denn heute bei dem Baron los sein? Alle Fenster sind erleuchtet und es fährt immer eine Equipage nach der andern vor.“

B.: „Ach, der gibt heute den üblichen Hausball für seine Gläubiger.“

Aus der Schule. Lehrer: „Was verstehst Du unter Selbstverleugnung?“

Rudi: „Wenn einer um Geld kommt, und der Papa läßt sagen, er sei nicht zu Hause!“

Prompte Antwort. Lehrer: Wie nennt man Jemanden, der nicht auf seinen Nutzen bedacht ist?“

Schüler: Einen Nichtsnutz.

Sommerproffen. May: „Man hat mir gesagt, Doktor, daß durch Essen von Gurken die Sommerproffen verschwinden.“

Doktor: „Unter einer Bedingung ja.“

Man: „Und die ist?“

Doktor: „Daß sich die Sommerproffen an den Gurken befinden.“

Zu dunkel. Mutter: „Im Speisekranz lagen zwei Äpfel, Tommy. Jetzt ist nur einer drin. Wie kommt das?“

Tommy (welcher keinen Ausweg sieht): „Mama, es war so dunkel im Speisekranz, daß ich den anderen nicht bemerken konnte.“

Enttäuscht. „Heute konnte ich die ganze Nacht nicht schlafen, weil ich immer an den Wechsel denken mußte, der heute fällig ist.“

„Aber, das hättest Du ja nur zu sagen brauchen, da hätte ich Dir ganz leicht helfen können.“

„Kannst Du mir das Geld vorstrecken?“

„Das nicht! Aber ein großartiges Schlafpulver hätte ich zu Hause.“

Eine Dauerpredigt. Richter (in einer Ehecheidungsfrage vom Gatten der Klägerin): „Ihre Frau behauptet unter anderem, daß Sie einmal volle vier Wochen kein Wort mit ihr gesprochen haben. Das ist doch wahr!“

Beflagter: „Ja, Herr Richter, was will ich denn machen? Hätte ich sie unterbrochen, wär's ihr auch nicht recht gewesen!“

Ein nettes Restaurant. Gast (in einer sehr kleinen Portion Gulasch bekommt): „Das soll eine ganze Portion sein, davon kann man doch nicht genug haben!“

Oberkellner (auf den verdächtig aussehenden Feller deutend): „Hängen Sie an zu essen — Sie haben dann sicher gleich genug.“

Gemüthlich. Niemanden sitzt im Coupe und will schlafen. Plötzlich fällt ihm aus dem Gepäck ein ziemlich schwerer Koffer auf den Kopf. Der Eigentümer stellt ihn mit vielen Entschuldigungen wieder in's Gepäck. Als der Koffer noch ein paar mal auf Niemanden gefallen ist, sagt er bei einer neuen Entschuldigung: „Nu brauchen Sie sich nicht mehr zu entschuldigen — nu bin ich's gemechn!“



Hauswirthin: „Es ist jemand da, der Sie zu sprechen wünscht!“ Student: „Legen Sie's mal aus, Frau Müller!“